

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 31 (1990)  
**Heft:** 15

**Vorwort:** Liebe Leser  
**Autor:** Brügger, Christian

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

für blasse Karrieristen kommt es auf das Sortiment der Ämter an. Um Posten aufgrund von Wahlen zu erklimmen, empfiehlt sich der Austritt aus der Partei.

Den 28. KPdSU-Kongress wird man sich merken müssen, denn ohne diesen ausdrücklichen Vorsatz ist er zum Vergessen. Unterdessen ist die reale Entwicklung ausserparteilich weitergegangen und produziert laufend neue Tatsachen.

Weit mehr als nur ein pars pro toto ist dabei die Souveränitätserklärung der Ukraine. Sie gibt den eigenen Gesetzen nun Vorrang vor den sowjetischen Gesetzen, sie erstrebt eine eigene Aussenpolitik an (der bisher belanglose eigene Uno-Sitz kriegt plötzlich Gewicht), sie will die Moskauer Kompetenzen über Militär und Polizei in der Ukraine reduzieren, sie sucht die wirtschaftliche Abkoppelung. Dass sie erklärterweise nicht aus der Sowjetunion austreten will, zeigt gleichzeitig, was die Sowjetunion in dieser Optik noch darstellt: ein Verbundsystem unabhängiger Staaten.

Die Souveränitätserklärung als bloss deklaratorische Übung abzutun, hiesse die bisher wichtigste Herausforderung an die Zentralgewalt zu verkennen. Sicher steht die Ausführungsgesetzgebung noch aus, sicher kommen Fragen von Timing und Verhandlungen nach, sicher sind Kompromisse in praktischen Belangen möglich und wahrscheinlich vorgesehen, aber die Willensbekundung gilt, und was Moskau ihr entgegenzusetzen hat, sind Bremsmanöver ohne Alternativwert.

Die Ukraine ist kein Randgebiet, sondern ein slawisches Hauptland, unverzichtbar für eine funktionsfähige Sowjetunion. Und wenn sich dieses Hauptstück absondert, hat die Desintegration der UdSSR nach den baltischen, transkaukasischen und moldauischen Präzedenzfällen auf den Kernbestand

der Union übergegriffen. Nicht einmal das russländische Erbstück des Zarenreiches ist zu halten.

Das Parlament in Kiew hat die Souveränitätserklärung fast einstimmig angenommen, und das ist eine eigene Verblüffung wert. Der scharfe Gegensatz zwischen der separatistischen Westukraine und der russifizierten Ostukraine verschwand in dieser Frage angesichts einer gemeinsamen Front gegen Moskau, und die KP-Abgeordneten schwenkten mühelos auf die Linie der Ruch ein, wie die ukrainische Volksfront heisst. So ist es gleich mehrfach zu einem gewaltigen Vorgang gekommen.

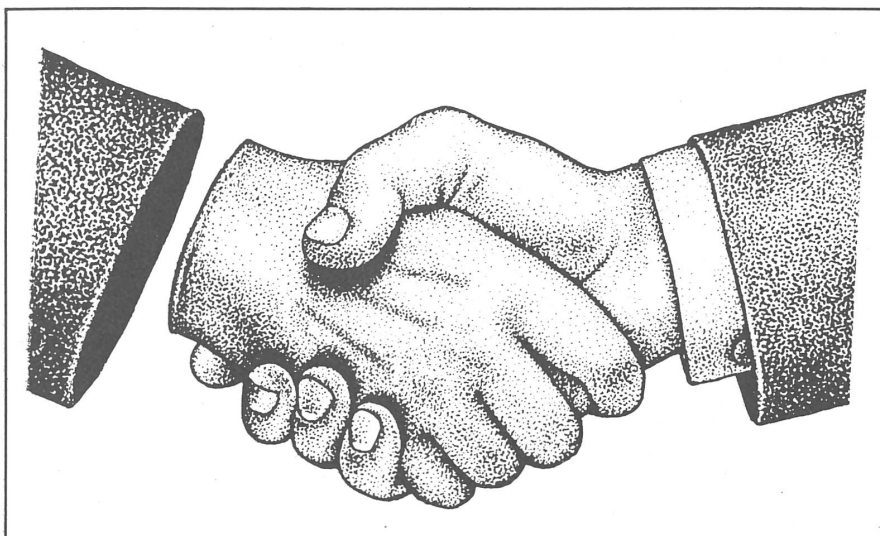
In Vergessenheit geraten ist der KPdSU-Kongress auch angesichts der sowjetischen Aussenpolitik. Moskau hat der Nato-Zugehörigkeit des künftigen Gesamtdeutschlands zugestimmt und nimmt selbst partnerschaftliche Kontakte zur Nato auf. Die Politik läuft auf eine Anerkennung der Realitäten im Westen heraus, der bei Polen und Ungarn beginnt.

Der klassische Westen gedenkt Gegenrecht zu halten und anerkennt seinerseits die neue sowjetische Realität. Auf die Gefahr hin, dass seine Anerkennung einer Realität gilt, die zur Fiktion verkommt. Der Bonner Bundeskanzler hat ein gutnachbarliches Verhältnis zwischen Deutschland und der Sowjetunion angekündigt (hoffentlich verstehen die Polen, die der direkten Nachbarschaft im Wege liegen, das nicht falsch). Er wäre schön verlegen, wenn er präzisieren müsste, wie nachbarschaftlich das deutsche Verhältnis zur Ukraine etc. geplant wäre. Die Nato lädt die Sowjetunion zur Schnupperlehre ein, und die Europäische Gemeinschaft überlegt sich ihre Investitionen in die Sowjetunion, während sich dort schon die Nachfolgestaaten breit machen. Nun ja, wenigstens haben wir noch Gorbatschow. Aber was hat er? *Christian Brügger*

## LIEBE LESER

Auf Seite 6 finden Sie eine Antwort von Prof. Mario Puelma auf einen Angriff mit Bezug auf sein Chile-Buch vor gut 15 Jahren. Chile gehört, zusammen mit einigen andern, speziell lateinamerikanischen Drittweltländern, zur Thematik, bei der die Vorstellung von der segensbringenden Zukunft des Sozialismus in den westeuropäischen Köpfen immer noch nachspielt. Bezüglich Kuba sind die Erwartungen kontinuierlich hingeschmolzen, und bezüglich Nicaragua sind sie vor ein paar Monaten abrupt angeschlagen worden, aber bezüglich Chile sind sie dank der dazwischenliegenden langen Diktatur von Pinochet sozusagen konserviert worden. Das Opfer des Bösewichts war 1973 Salvador Allende gewesen, und dieser ist somit als Verkörperung des Guten erhalten geblieben. Sehr zu Unrecht, wie Prof. Puelma schon damals nachgewiesen hatte, aber der Reflex spielt noch immer. Und zum ungerechtfertigten Reflex gesellt sich von alters her der schon miere Reflex, die Kritiker des Allende-Regimes zu Lakaien des nachherigen Militärregimes zu stempeln. Den Demaskierern des sozialistischen Aberglaubens zur Zeit seiner Triumphe wird nicht so leicht verziehen, dass sie es waren, welche die Sache richtig sahen.

Dort, wo der Sozialismus dank jahrzehntelanger Praxis seiner Impulse für die sozialistische Phantasie verlustig gegangen war, also in der Sowjetunion, profitierte er vom Verdrängungsbedürfnis seiner Westanhänger. Man liess ihn möglichst unbesehen gelten als leider nicht bestgeratene Version der an sich wünschenswerten Alternative, so dass man sich wenigstens sein vorrangiges Feindbild der westlichen Multis usw. bewahren konnte, ohne sich um die Realitäten der Gegenwelt zu kümmern. Seit der Perestrojka werden diese nun zur Entdeckung, nicht nur thematisch, sondern sogar rein geographisch. Genaueres über das Baltikum zu wissen gehörte bis vor ein paar Jahren noch zum «Gewäch der Emigrantenkreise», und Kenntnisse über die Völker Zentralasiens waren so exotisches Wissen, dass sie nicht einmal den Schmäh lohnten. Das ist gewaltig anders geworden, und heute füllen sich die Vorstellungen von der Sowjetunion mit ungeahnten Konturen. Die neue Wahrnehmung betrifft auch grosse Länder wie Weissrussland oder die Ukraine (siehe unser Interview S. 4) und nicht zuletzt Russland selbst, das man so lange mit der Sowjetunion verwechselt hat. Die bis anhin sozialistisch zugedockte Welt kommt zum Vorschein und will mit neuen Massstäben gemessen werden. *Christian Brügger*



NIN, Belgrad, 10. 6. 1990